

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt  
in der Osternacht 2020 im St. Paulus-Dom zu Münster (11./12.04.2020)**

---

Lesungen der Osternacht 2020:

Gen 1,1-2,2;  
Ex 14,15-15,1;  
Jes 55,1-11;  
Röm 6,3-11;  
Mt 28,1-10.

**Einleitung**

Liebe Schwestern und Brüder,

ganz herzlich grüße ich Sie alle, die Sie mit uns durch das Internet verbunden und vernetzt sind und die Sie diesen Höhepunkt des Jahres leider nur auf diese Weise mit uns feiern und bedenken können. Ich denke dabei an die vielen, die krank sind, an die vielen, die betroffen sind von großem Leid, aber auch an die vielen, die nicht diesen Gottesdienst selber als Priester mitfeiern können. Das ist für uns Priester ein ganz besonderer Höhepunkt im Laufe des Jahres, und wenn man dessen entbehren muss, kostet das etwas. Deswegen will ich das stellvertretend und im Gebet mit Ihnen verbunden heute Abend tun.

Es ist Osternacht, jene Nacht, in der unser Herr Jesus Christus vom Tode auferstanden und zum Leben hinübergewandert ist. Darum hält die Kirche in der ganzen Welt diese Nacht heilig. Sie lädt ihre Töchter und Söhne ein, wo immer sie wohnen, zu wachen und zu beten. Das können Sie leider jetzt nicht hier mit uns im Dom, sondern nur zu Hause.

Wir wollen das Gedächtnis der Österlichen Geheimnisse, des großen Werkes Jesu Christi, feiern, indem wir miteinander das Wort Gottes hören und die heiligen Mysterien feiern in der zuversichtlichen Hoffnung, dass wir einst am Sieg Christi über den Tod und an seinem Leben in Gott teilnehmen dürfen.

**Predigt**

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Man kann alles auch übertreiben!“ – Sicherlich haben Sie dieses Wort schon oft gesagt, wenn Sie Menschen erlebt haben, die vor lauter Begeisterung ins Schwärmen gerieten. Sie haben ihnen geraten, doch wieder auf den Boden zu kommen und mal vernünftig zu sein und nachzudenken. In einer Begeisterung, in einem Rausch, ja sogar auch in einem Ausbruch von Zorn, können sich die Worte bisweilen überschlagen und brauchen noch einmal die nüchterne Distanz des Zuschauens, was denn nun eigentlich Sache ist.

Liebe Schwestern und Brüder, die Osternacht lebt auch von Übertreibungen. Jedenfalls wirkt so vieles, was wir hier hören und besingen, wie eine Übertreibung. Denken Sie an das Lob, das eben über die Osterkerze gesungen wurde. Was ist da alles von dieser Nacht zum Ausdruck gebracht worden. Selbst die Schuld bekommt noch einen positiven Akzent und Touch. Ja, es heißt sogar an einer Stelle: „*Wahrhaftig umsonst wären wir geboren, hätte uns nicht der Erlöser gerettet.*“ Liebe Schwestern und Brüder, was ist das für ein Satz! Aber die Begründung wird auch gegeben: „*Das ist die Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg.*“

Liebe Schwestern und Brüder, und dann fallen mir unmittelbar die Fernsehbilder aus Amerika ein mit den vielen Särgen, die, aufgestapelt in Massengräbern, die letzte irdische Ruhestätte finden, weil sie sonst gar nicht alle versorgt werden können. Ich denke an die ganze Atmosphäre, die sich über unser Land, ja über die ganze Welt legt. Immer wieder neu kommen Krisenherde ins Bewusstsein. Ganz schnell werden Entscheidungen in anderen Ländern gefällt, die die Menschen überfordern. Ist es uns wirklich nach Osterstimmung? Oder ist uns das Gemüt nicht eher auf Karsamstag eingestellt? Schweigen, Ratlosigkeit, fast Todesstille! Auf jeden Fall wissen wir nicht so recht, wie man damit umgehen soll. So stelle ich mir jedenfalls auch die Jüngerinnen und Jünger Jesu nach dem Karfreitagsgeschehen vor. Und dann verkünden wir das! Vielleicht gibt es auch Menschen, die in dieser Situation um das Leben eines lieben Menschen bangen und ringen und denen nun wirklich nicht nach Ostern zu Mute ist. Wie mag wohl eine solche Botschaft in ihren Ohren klingen, dieser Jubel des Halleluja und des Liedes, das wir eben gesungen haben?

Verkünden wir trotzdem das Ostergeheimnis, liebe Schwestern und Brüder. Ja, aber wir tun es nicht, weil uns nach Zynismus zu Mute ist, wir tun es auch nicht, weil wir mit einem erbitterten „Trotzdem“ etwas dagegen setzen möchten, was sich als viel stärker ausmacht, sondern wir tun es, weil wir tatsächlich glauben dürfen, dass das wahr ist, dass da Gott selbst gehandelt und in diesem Jesus von Nazareth, den Er von den Toten auferweckt hat, die Macht des Todes gebrochen hat durch die Kraft eines Geistes, die wirklich alle Ketten des Todes zu sprengen vermag. Deshalb waren Christen immer Anwälte des Lebens, deswegen kämpfen wir für das Leben, deswegen kämpfen wir für die die Bewahrung der Schöpfung, deswegen setzen wir uns nach allen Kräften ein, um Kriege zu verhindern, Kriege zu Ende zu bringen, zu warnen, dass damit eben keine Lösungen gefunden würden.

Liebe Schwestern und Brüder, immer wieder haben Menschen, die sich mit diesem Jesus verbunden haben, die Erfahrung machen dürfen, dass das nicht eine Illusion ist. Die wäre längst zerfallen und hätte in der Geschichte nicht ihren Wert erwiesen. Nein, Menschen haben daraus gelernt, dass in diesem Auferstandenen eine Kraft in das Leben einströmt, die auch bei uns alle Kräfte mobilisieren kann, um alle Ketten der Todesmächte zu zerbrechen.

Liebe Schwestern und Brüder, können wir nicht in dieser Situation, die uns so niederdrückt und die viele Menschen an den Rand der Verzweiflung bringen kann, tatsächlich die Aussage wagen: „Wir wären umsonst geboren. Wozu das alles? Wo kommt der Sinn her? Hätte uns nicht der Erlöser gerettet?“ Vielleicht spüren wir mehr als sonst in dieser völlig veränderten und beispiellosen Lage, dass wir unseren Sinn nicht einfach bloß dadurch empfangen, dass wir etwas leisten und tun, sondern dass uns etwas geschenkt wird.<sup>1</sup>

Von einem altchristlichen Schriftsteller des 5. Jahrhunderts wird berichtet, er habe in seiner Zeit den Brauch gekannt, dass das Osterfeuer der Osternacht durch einen Kristall, den man in

---

<sup>1</sup> R. Bohlen, Wahrhaft, umsonst wären wir geboren ... in: Paulinus, 145 (2020, 21.04.19, S. 1)

die Sonne hielt, angezündet worden ist. Ein sicherlich interessantes Experiment und Spiel, aber auch ein ganz tiefes Sinnbild, dass der Sinn, das, was das Lebensfeuer entfacht, von oben kommt, von der Wirklichkeit Gottes uns zugeteilt wird. Wir haben in den Lesungen diesen Weg Gottes mit uns bedenken dürfen. Wir bekennen es nachher im Glaubensbekenntnis, das uns die Erinnerung an die Taufe wachruft, dass wir glauben, dass diese Welt von Ihm gewollt und gemacht ist und dass es gut war, ja sehr gut. Er tut es, um uns in Liebe zu begegnen und uns eine Erde zu bereiten. Welche Verantwortung erwächst daraus!

Das Volk Israel, aus dessen Glaubenstradition wir kommen und schöpfen, hat immer wieder daran erinnert, dass Er mitgeht. Sollten wir glauben, dass Er jetzt nicht mit uns geht? Können wir wirklich mit dem Propheten sagen: „*Auf, ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser*“ (Jes 55,1). „*Hört auf mich*“, so wirbt der Prophet im Namen Gottes, „*dann bekommt ihr das Beste zu essen*“ (Jes 55,2). Das ist die Einladung in dieser Zeit an uns alle, mitten in mancher Verzweiflung und Ratlosigkeit.

Liebe Schwestern und Brüder, diesem Jesus sich anzuschließen, das ist ganz einfach. Denn es ist bereits durch die Taufe in uns regelrecht eingepflanzt, es wartet darauf, dass wir ihm Wachstum geben. Deswegen lese ich das Wort des Apostels Paulus zusammen mit dem Evangelium, das wir gerade gehört haben. Paulus spricht davon, dass wir durch die Taufe in dieses wunderbare Geheimnis von Tod und Auferstehung eingepflanzt sind. Das Evangelium sagt: Der Auferstandene schickt die Jünger nach Galiläa, dort, wo alles begonnen hat. In den Alltag ihres Lebens. Mit der Kraft, die in uns eingepflanzt ist, können wir in den Alltag unseres Lebens gehen, um dort sozusagen zu erproben, dass es stimmt. Umsonst wären wir geboren, hätte uns nicht der Erlöser gerettet.

Meine Osterwünsche, die ich auch im Namen meiner Mitbrüder im Bischöflichen Amt und im Domkapitel zum Ausdruck bringe, will ich mit einem wunderbaren Wort von Papst Franziskus, an das er auch in seinem Brief an das pilgernde Gottesvolk in Deutschland erinnert, abschließen: „*Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern und zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu lassen. Es gibt keinen Grund, weshalb jemand meinen könnte, diese Einladung gelte nicht ihm. Mit einem Feingefühl der Liebe, das uns niemals enttäuscht und uns immer die Freude zurückgeben kann, erlaubt Er uns, das Haupt zu erheben. Fliehen wir nicht vor der Auferstehung Jesu. Geben wir uns niemals geschlagen, was auch immer geschehen mag. Nichts soll stärker sein als Sein Leben, das uns vorantreibt*“ (EG 3, zitiert in: Brief an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland, Nr. 13).

So wage ich es, auch in dieser Stunde zu sagen: Ihnen allen gesegnete Ostern!

Amen.